

mir zuzurufen konnten: »Verbannen Sie die Märchen, als ob wir Geldgeschäfte machen wollten, als ob wir persönliche Vorteile hätten!«

Nein, sehr geehrter Herr Zimmer, wir erzählen uns im Buchhandel keine Märchen, wir sehen vielmehr die zahlreichen Hände, die da Geld einnehmen für verkaufte Bücher, die zum Teil gar nicht Artikel des deutschen Verlagsbuchhandels sind, sondern dem Verlage von Lehrervereinigungen usw. entstammen.

Glauben Sie nun wirklich, daß der Buchhandel gar kein Recht besäße, sich gegen die nichtbuchhändlerischen Eindringlinge zur Wehr zu setzen? Wie mir scheint, sind Sie geneigt, dem Buchhandel einen großmütigen Verzicht zuzumuten, wenn die Volksbildung in Frage kommt! Du lieber Gott, da müßte ja der Buchhandel seine Türen überhaupt schließen, denn welche Literatur diene nicht der Volksbildung!

Falls Sie aber unter Volksbildung nur diejenigen Bestrebungen verstehen, die darauf abzielen, den unteren Volksschichten durch Zuführung guter geistiger Nahrung zu dienen, so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß der tatsächlich erfolgende Verkauf von Büchern durch Nichtbuchhändler in Widerspruch steht zu meinem von Ihnen gebilligten Ausspruch: »Der Verkauf guter Bücher gehört einzig und allein dem Buchhandel.«

Ob wir uns also schließlich verständigen werden, erscheint mir doch zweifelhaft, wenngleich ich es durchaus wünsche. Weil ich es aber wünsche, muß ich Ihnen die Erklärung abgeben, daß Ihre an mich gerichteten Auforderungen, die ich natürlich nicht auf mich persönlich beziehe, noch einiger Berichtigungen bedürfen.

Sie sagen: »Bekämpfen Sie keine Volksbildungsvereine und keine Bücherhallenbewegung« —, ferner: »Sorgen Sie dafür, daß in den Kreisen der Buchhändler der Wille zum Verstehen da ist.« Darauf möchte ich Ihnen antworten: Der Buchhandel hat die Bücherhallenbewegung niemals bekämpft, er hat sie vielmehr unterstützt. Und weiter: Der Wille zum Verstehen ist auf unserer Seite immer vorhanden gewesen, und wenn diese Äußerung von Ihnen aufrecht erhalten wird, so müßte ich Ihnen abermals zuzurufen: Sie kennen den Buchhandel und die Buchhändler nicht, ich könnte Ihnen aber außerdem den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie ohne diese Kenntnis und ohne jede Beweisführung als öffentlicher Ankläger gegen einen geachteten Berufsstand aufgetreten sind. Sie sehen, sehr geehrter Herr, daß zwischen uns noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das haben Sie im Schlußsatz Ihres Offenen Briefes auch selbst angedeutet, daneben aber bemerkt, daß Sie sich bemüht hätten, das Grundsätzliche herauszuarbeiten. Sie müssen mir daher gestatten, daß auch ich etwas Grundsätzliches herauskehre, was kurz ausgedrückt lautet: **Wir Buchhändler wollen den Handel mit Büchern als eine mit unserm Berufe verbundene Aufgabe behalten und sind nicht gewillt, ihn ganz oder teilweise denjenigen zu überlassen, deren Beruf und bürgerliche Stellung kein Handelsrecht besitzt.** Was diese in den Buchhandel eingedrungenen fremden Elemente an Aufgaben und Pflichten zu erfüllen haben, sei ihrem Gerechtigkeitsgefühl und Gewissen überlassen. Gegen die Hebung der Volksbildung sträubt sich kein einziger guter deutscher Buchhändler, er erhebt auch keinen Widerspruch gegen berufene Personen, gleichviel welchem Berufe sie angehören, er wird auch deren auf das Volkswohl gerichtete edle Bestrebungen bereitwillig anerkennen und würdigen, er kann sich aber nicht einver-

standen erklären mit dem jetzt zu einer Epidemie ausgearteten Bücherhandel von Nichtbuchhändlern! *Suum cuique!*

Durch vorstehende Darlegung wollte ich nicht die Behauptung aufstellen, daß die Tätigkeit des Buchhandels in allen Fällen genüge, um der Volksbildung in jeder Beziehung Rechnung zu tragen. Ich gebe Ihnen vielmehr zu, daß der Buchhandel im Hinblick auf unsere heutigen sozialen Verhältnisse, sowie ferner aus der Erkenntnis, daß ein einzelner Berufsstand überhaupt nicht ausreichen kann, um das gesamte Kulturleben eines Volkes ausschlaggebend zu befruchten oder gar fortzuführen, tatkräftiger Helfer und Berater bedarf. Ich möchte sie Bundesgenossen und Freunde nennen, und ich würde mich herzlich freuen, wenn ich auch Sie als solchen ansehen könnte. Eine volle Verständigung würde dann gewiß möglich sein, und in dieser Hoffnung schließe ich in aufrichtiger Hochachtung

Hamburg, 22. Juni 1912. Hermann Seippel.

Der Leipziger Buch-, Musikalien und Kunsthandel im Jahre 1911.

(Aus dem Jahresbericht 1911 der Handelskammer zu Leipzig.)

Buchhandel.

Was zunächst den Verlagsbuchhandel anlangt, so gestaltete sich im wissenschaftlichen Verlage das Geschäft im allgemeinen ruhig und regelmäßig. Der wissenschaftliche Verlag ist überhaupt stabil; seine Abnehmer, die Bibliotheken und die Gelehrten, haben ein festes Einkommen und brauchen die Literatur als Handwerkszeug. Dazu kommt, daß die deutsche Literatur ständig in großem Umfange nach dem Auslande ausgeführt wird. Auf dem Gebiete des Schulverlages machte sich die Massenproduktion, die durch die fortgeschrittenen Neuerungen in der Pädagogik hervorgerufen ist, wieder sehr fühlbar, indem sie den Wettbewerb unter den beteiligten Verlegern verschärfte, doch konnte das Berichtsjahr als den vorhergegangenen gleichwertig bezeichnet werden; der Absatz von guten Büchern war im allgemeinen befriedigend. Der technische Buchverlag erwies sich nicht als lohnend, insbesondere waren umfangreichere, teurere Bücher in den Kreisen der Ingenieure und Fachleute schwer abzusetzen. — Der Umfang der Produktion ist in allen Zweigen des Verlagsgeschäftes im allgemeinen dauernd im Steigen begriffen. Die Zahl der wissenschaftlich arbeitenden Personen vermehrt sich ständig, und andererseits steigt die Aufnahmefähigkeit des Auslandes für deutsche wissenschaftliche Erzeugnisse. Zum Teil herrscht sogar Überproduktion, so daß die Verleger große Anstrengungen machen und Opfer bringen müssen, um mit der Konkurrenz Schritt halten zu können. Die äußere Beschaffenheit der Bücher wird von Jahr zu Jahr besser; man hat die Schäden erkannt, die der Gebrauch minderwertigen Papiers, die Drahtheftung und die minderwertigen Einbände verursachen. Auch verfeinert sich der Geschmack der Bücherkäufer immer mehr. Dagegen bewegen sich die Ladenpreise der Bücher im allgemeinen in absteigender Linie. Es werden in Deutschland immer mehr billige Bücher produziert, ohne daß der Inhalt deshalb schlechter würde; das läßt sich aber natürlich nur durch hohe Auflagen ermöglichen. Daneben gibt es aber auch selbstverständlich eine große Reihe teurer Erzeugnisse, wie Geschenkwerke, Luxusausgaben usw. Die Geld- und Kreditverhältnisse hielten sich in normalen Bahnen; die buchhändlerische Organisation gibt ihnen eine gute Grundlage und Kontrolle. Obwohl die Verhältnisse des Sortimentsbuchhandels im allgemeinen nicht gerade als günstig bezeichnet werden können, sind doch bei vorsichtiger Geschäftsführung die Verluste der Verleger nicht zahlreich und meist auch unerheblich. Die Ziele, die beansprucht wurden, waren ebenfalls regelmäßige, abgesehen von einigen Reisebuchhandlungen, die wohl lange Ziele in Anspruch nehmen, sich aber auch nunmehr untereinander verständigen wollen zur Herbeiführung gesünderer Verhältnisse. Das Verhältnis der Verleger zu ihren Angestellten war gut; an Gehilfen ist kein Mangel; die allgemeine Teuerung hat vielfach zur Aufbesserung der Gehälter geführt. Ende des Jahres drohte eine Differenz mit den Markthelfern auszubrechen; sie wurde aber für das